

Es heimeligs Wörtli

♩ = 92

1 Es freut mi vo Her - ze: I weiss, wer i bi - bi
 2 I sei nüd es Würm - li, das nie - ne guet sei; i
 3 Do han i mi bess' - ret und ha mi nüd g'scheut: Bin
 4 Bald gang i nach Zi - on, wenn's Geld chunt vo Wart: Mit

5

doch nüd ver - ges - se, wär i no e so chli. Han
 chö - mi vom Him - mel - und müess' bald wie - der hei. I
 zu de Mor - mo - ne - das het mi nie g'reut. Jez
 Fliss und mit Be - te wird's ei - nisch er - spart. Der

9

gue - ti Lüt g'fun - de, die händ mir do g'seit: Si
 söll mi nüd fürch - te, wenn's don - ne - re thuet: I
 föhl' i mi z'frie - de, um d'Welt ischt mir glich; mis
 Va - ter im Him - mel thuet öp - pis der - bi: Er

13

hei - ge auf's Neu - e, si hei - ge auf's Neu - e, si
 söll mi bloss bess' - re, i söll mi bloss bess' - re, i
 Herz isch jez rue - hig, mis Herz isch jez rue - hig, mis
 liebt si - ni Chin - der, er liebt si - ni Chin - der, er

17

hei - ge auf's Neu - e die al - ti Wahr - heit. Si
 söll mi bloss bess' - re, denn chöm es scho guet. I
 Herz isch jez rue - hig, d'rüm bin i so rich. Mis
 liebt si - ni Chin - der, nüd eis isch ihm z'chli. Er

21

hei - ge auf's Neu - e die al - ti Wahr - heit.
 söll mi bloss bess' - re, denn chöm es scho guet.
 Herz isch jez rue - hig, d'rüm bin i so rich.
 liebt si - ni Chin - der, nüd eis isch ihm z'chli.

5. Ihr möget jez denke:
 Das wär Alles recht,
 nur s'Wörtli "Mormone",
 das lutet so schlecht. -
 Ihr müesst nüd erschrecke,
 's si ordelig Lüt;
 bloss thüend sie nüd necke,
 süscht g'wünned ihr nüt.

6. Si sind so gemüethli,
 sind luschtig und froh!
 Si thüend Niemer plage,
 lönd alli Lüt go.
 Und hätt' i z'befehle,
 denn nützi's halt nüt -
 i liess nüt meh säge
 geg' d'Mormonelüt.

7. Jez thüend mir verzihe
 vo Herz und vo Grund:
 I cha ja nüd helfe,
 wie's Versli mir chundt.
 Dünkt's Manche wohl scherzig,
 - gib Acht, was d'no lernscht -
 i meines ja herzig
 und es isch mir ernscht!

Text: Johannes Huber (1840-1914);

in der Kirchenzeitschrift "Der Stern", November 1872, veröffentlicht.
 Johannes Huber verfasste auch die Lieder "Was klingt in diesen Tagen"
 (Gesangbuch, Nr. 9) und "Denke dir den Lauf der Welten" (Gesang-
 buch, Nr. 172). Zu letzterem wurde er beim Anblick der tobenden Wasser-
 massen des Rheinfalls inspiriert; das Lied lautete ursprünglich denn auch:
 "Gedanken beim Anblick des Rheinfalls" und wurde im "Stern" vom
 Oktober 1871 veröffentlicht. Das Gedicht hatte ursprünglich 6 Verse,
 wovon die Verse 2 bis 4 bis heute übernommen wurden. Die anderen lauten:

1: Der den Rhein gemacht zu toben, ist noch gross in seiner Kraft.

Er, den alle Himmel loben, ist's, der alles Schöne schafft.

Höre, jener Wellen Brausen; preiset Gott in der Natur!

deute ihre Stimme nur, deute ihre Stimme nur.

5: Sei nicht mit der Nacht verbündet: Scheint uns doch der Wahrheit Licht.

Engel haben längst verkündet, was der Menschheit noch gebricht.

Dort, 'gen Untergang der Sonne, wohnt ein Volk, das Gott erkennt,

sich nach seinem Namen nennt, sich nach seinem Namen nennt.

6: Dessen Führer Ohr gelauschet oft an andrer Welten Tor;

dem der Wahrheit Quelle rauschet; dort bricht Licht um Licht hervor.

Suche nur, du wirst es finden, was zu deuten ich gewagt.

Suche, und sei unverzagt, suche, und sei unverzagt.

Musik: Deutsches Volkslied "Wenn die Mailüfte säuseln"